Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 33 (1934)

Buchbesprechung: Bücheranzeigen = Comptes-rendus

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

Otto Lauffer, Land und Leute in Niederdeutschland. Berlin, Walter de Gruyter, 1934. XII, 291 S. 8°. RM. 4. 80. — Ein schönes, von warmer Heimatliebe und eindringendem Verständnis für echte Volksart getragenes Buch. Wir kennen den Verfasser als nüchternen, scharfen Beobachter, dem nichts ferner liegt, als romantische Schwärmerei und verschwommene Begriffe von Volkstum und Volksseele. Um so wertvoller ist es uns, zu vernehmen, was ein solcher Forscher über „Land und Leute" eines bestimmten geographischen Komplexes zu sagen hat. „Land und Leute" ist bezeichnend. Es ist derselbe Titel, den Wilhelm Heinrich Riehl dem 1. Bande seiner „Naturgeschichte des Deutschen Volkes" (1851) gegeben hat. Das Bestreben, das Volkstum einzelner Landschaften aus der physischen Beschaffenheit des Geländes, der Stammesart oder gar der anthropologischen Natur ihrer Bewohner zu erklären, ist seit der grossen Umgestaltung in Deutschland wieder mit besonderer Deutlichkeit hervorgetreten. Lauffer ist nun aber ein viel zu guter Kenner des Volkstums, um dieses ohne weiteres aus Boden, Rasse und Stamm abzuleiten. Vorsichtig sucht er in der Einleitung die Frage zu beantworten, was „niederdeutsch" sei und geht dann in einem ersten Abschnitt zur Darstellung des niederdeutschen „Raumes" über. Nach ihm gibt es keine niedersächsische, sondern nur eine niederdeutsche Volkskunde (30), von den Niederdeutschen aber sind abzutrennen „wegen ihrer besonderen volkstümlichen Art" die rheinischen Niederfranken und die Friesen (34); demnach bildet hier wenigstens, die Sprachgrenze auch Volkstumsgrenze. Sonst aber ist für die Gemeinschaft nicht die gleiche Sprache, sondern das Lebensgefühl ausschlaggebend. Diesen Leitbegriff sucht L. im 4. Abschnitt, betitelt „Grundzüge der niederdeutschen Wesensart", klar zu machen, nachdem er vorausgehend die Hauptgruppen des niederdeutschen Volkstums geschildert hat. Aber gerade die Verbindung dieser beiden Kapitel lässt gewisse grundsätzliche Bedenken in die Einheitlichkeit des Volkstums eines so grossen Landkomplexes aufkommen. Wie oft werden doch Mischungen verschiedener (auch slavischer) Elemente nachgewiesen, die sich in Sprache, Sitte, Brauch und Kunst ausdrücken! Gewiss ist die Zusammenstellung von gemeinsamen Wesenszügen sehr wertvoll, und man sollte in der Volkskunde aller Länder nach solchen Gemeinsamkeiten und ihren Ursachen forschen; aber daneben gibt es auch ebenso viel Trennendes, das ebenfalls Hervorhebung verdient, und wenn L. im 5. Abschnitt „Niederdeutsches im Volksbrauch" aufzählt, so muss er sofort wieder selbst die Einschränknng machen, dass manches davon nicht nur über das niederdeutsche Gebiet, sondern sogar über das deutsche Sprachgebiet hinausreicht. Und wie manches von dem Genannten ist nicht allgemein niederdeutsch, sondern örtlich begrenzt! Der Abschnitt wäre also besser als „Volksbrauch in Niederdeutschland" zu betiteln gewesen, wenn nicht trotzdem immer wieder die niederdeutsche Besonderheit hervorgehoben würde. Wie aber war es möglich, das Schwarzbrot als „ausgezeichnet niederdeutsche Erscheinung" zu betrachten?

Haben wir zum Grundsätzlichen unsre Bedenken äussern müssen, so dürfen wir den grossen Vorzügen des Buches doch unsre volle Anerkennung zollen. Zeugt es doch, wie alle Darstellungen Lauffers, von einer geradezu souveränen Beherrschung des Stoffes und einer erstaunlichen Belesenheit auf allen Gebieten der Volkskunde. E. Hoffmann-Krayer.

Alfred Wirth, Anhaltische Volkskunde. Dessau, C. Dünnhaupt, 1932. VIII, 376 S. M. 14. —. Alfred Wirth, dem wir schon die inhaltsreichen „Beiträge zur Volkskunde in Anhalt" verdanken (Geisterglauben, Hauptstufen des menschlichen Lebens, Tiere uud Pflanzen im Brauch und Glauben) schenkt uns hier eine umfassende Darstellung der Volkskunde von Anhalt, über die wir bis jetzt nur Verstreutes und Vereinzeltes besitzen; namentlich die Artikel von Oskar Hartung in den verschiedenen Zeitschriften. W. behandelt in 4 Teilen: I. Die Besiedlung und Kolonisation des Landes Anhalt, Haus und Hof, das Wirtschaftsgerät, die bäuerliche Familie, ihre Tracht und Nahrung und das Dorfleben, II. Sprache, Reim, Lied und Rätsel; Reste des Geisterglaubens, Sagen, III. die Marksteine des menschlichen Lebens, IV. die Bräuche des Jahreslaufs, V. Volksheilkunde und Aberglauben. Ein reicher und vielfach bedeutungsvoller Stoff breitet sich vor uns aus. Unter Vielem sei hingewiesen auf die Zauberkraft der Schürze (S. 22), das Zusammenwerfen des Geschirrs am Polterabend (S. 161), die Totenkronen (S. 179), das Bewerfen einer Mordstelle mit Kienbündeln (S. 188), das Pfingstgelage (S. 232) u. v. a. m. Gute Register sind beigefügt. E. H.-K.

Alfred Wirth, Neue Beiträge zur Anhaltischen Volkskunde. Köthen, Heimatmuseum, 1933. 84 S. 8°. M. 1. 50. — Diese Beiträge sind zusammengestellt auf Grund der Ergebnisse der ersten drei Fragebogen zum Atlas der deutschen Volkskunde (z. B. Arbeit, Saat und Ernte, Haus, Mahlzeiten, Brot, Feste, Hochzeit, Konfirmation, Geisterglaube, Bastlösereime, Maikäfer, Marienkäfer). Auffallend ist die grosse Zahl von Bastlösereimen. E. H.-K.

Wilhelm Bomann, Bäuerliches Hauswesen nnd Tagewerk im alten Niedersachsen. Mit 212 Tafeln und Bildern. 3. Aufl. Volksausgabe. Weimar, Hermann Böhlaus Nachf., 1933. XVI, 281 S. 4°. RM. 4. 80 (!). — Unser Dank gebührt vor allem dem Verlag, der das vorzügliche Werk Bomanns trotz seinem reichen Bildermaterial durch den beispiellos billigen Preis dem Volke zugänglich gemacht und diese mustergiltige Darstellung in weiteste Liebhaberkreise getragen hat. Das Buch ist keine umfassende Volkskunde Niedersachsens, sondern, wie sein Titel andeutet, eine Schilderung des bäuerlichen Hauswesens und Tagewerks. Nicht die Bauern beim Fest, sondern bei der haus- und landwirtschaftlichen Arbeit kommen hier zur Sprache. Dieser Bereich aber ist mit einer Gründlichkeit und Vielseitigkeit durchforscht, wie wir es bis jetzt kaum je vorgefunden haben, vielleicht am ehesten in Zelenins russischer Volkskunde oder in Manninens Sachkultur Estlands. So werden hier behandelt: das Haus und seine Einrichtung, Hof, Speicher und Scheune, die Herdstelle, Heizen und Torfstechen, Kochen und Mahlzeiten, Beleuchtung; Saat und Ernte, Mühle, Backhaus, die Vieh- und Bienenzucht, Spinnen und Weben; alles in klarer Darstellung und mit vorzüglichen Strichklischees illustriert. Das Buch sei Volkskundlern und Heimatmuseen angelegentlichst empfohlen. E. H.-K.

Richard Beitl, Deutsches Volkstum der Gegenwart. Berlin, Wegweiser-Verlag, 1933. 280 S. 8°. RM. 2. 90. — In kurzen, lebendigen Monographien lässt Beitl die Quellen und Träger deutschen Volkstums entstehen: Deutsche Weihnachtskrippen; Von der Psychologie der Puppe; Der Sinn des Kleides; Volkskunde der Grossstadt; Der Mythus des Kindes; Tod und Begräbnis im deutschen Dorf; Antike; Christentum und Germanentum in der Entstehung; Geschichte und heutige Gestalt des Festkreises von Weihnachten, Neujahr und Dreikönige. Aus allen diesen Brennpunkten, die jedesmal den Gesamtgeist des Volkstums als Strahlen zu einem bestimmten Ziel hin sammeln, entsteht ein Gesamtbild deutschen Volkstums.

Jul. Gréb, Zipser Volkskunde. Kesmark, Anst. f. Sudetendeutsche Heimatforschung, 1932. VII, 342 S. 36 Taf. 8°. — Die Zips ist eine Tallandschaft der Slovakei, früher Ungarns, am Fusse der Hohen Tatra, mit deutsch sprechenden Einwohnern, die zahlreiche alte Bräuche, Trachten und Anschauungen bewahrt haben. Die 4 Hefte umfassen alle wichtigeren Betätigungen des eigenartigen Volkstums: Aberglaube, Sage, Sitte und Brauch, Sprache, Volksdichtung, Hausbau und Dorfanlage, Tracht. Das Buch ist voller Anregung. E. H.-K.

H. Wopfner, Entstehung und Wesen des tirolischen Volkstums. Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft. S.-A. aus: Tirol. Land, Natur, Volk und Geschichte. S. 139—304. München, F. Bruckmann, 1934. — Eine vielseitige Darstellung des Volkswesens, Volkslebens, der ländlichen Siedlung, Hausformen und Bewirtschaftung von Tirol, mit guten Abbildungen. E. H.-K.

Dr. Jos. Schrijnen, Nederlandsche Volkskunde. 2de Druk. IIde Deel. Zutphen, W. J. Thieme, 1933. VII, 399 S. 8°. — Der II. Bd. von Schrijnens vorzüglicher Volkskunde enthält als 5. Hauptstück die Volkssprache, die der Verf. in 2 Kapitel scheidet. Im ersten behandelt er die sprachliche Eigenheit des Friesischen, Sächsischen und Fränkischen, nebst Wortschatz, Bedeutung, Syntax usw., mit manchen feinsinnigen Beobachtungen; im zweiten die Namen, vorwiegend Ortsnamen. Unter „Volkkunst“ (6. Stück) fasst Schr. sehr Heterogenes zusammen: die Rätsel, Sprichwörter, Märchen, Sagen, Legenden, das Volkslied, aber auch das Haus mit seiner Einrichtung, die sachliche Volkskunst im besonderen Sinne, das Volksschauspiel. Das 7. Hauptstück endlich, das Volkswissen, umfasst die Volksetymologie, die Volksmedizin, die Volks-, Natur- und Wetterkunde, speziell die Volksbotanik.

Diese Anordnung ist ja sehr ungewöhnlich; aber wesentlich ist doch eben der grosse Reichtum des Inhalts, dessen Benutzung durch ein gutes Sachregister wesentlich erleichtert wird. E. H.-K.

Károly Viski, Volksbrauch der Ungarn. Mit 32 Tafeln. Budapest, Georg Vajna & Co., 1932. 196 S. RM. 6.—. Das reiche und vielfach altertümliche Brauchtum Ungarns wird hier ohne allen Literatur- und Anmerkungenballast, unter Beigabe von guten Bildern anschaulich geschildert. Man gewinnt durchweg den Eindruck zuverlässiger Beobachtung, und so erfüllt das auch typographisch gut ausgestattete Buch seinen Zweck: durch eine gemeinverständliche Darstellung das Interesse an den Betätigungen des Volkstums in weiteren Kreisen geweckt zu haben. E. H.-K.

Vicente Risco et Amador Rodríguez Martínez, Folklore de Melide.
Vicente Risco, Estudo etnográfico da terra de Melide.
Eduardo M. Torner e Xesús Bal e Gay, Folklore Musical.
Verlag „Nós", Hontas 20, Santiago (Galicia), 1933.

3 wertvolle Darstellungen aus der Volkskunde der Landschaft Melide in span. Galizien, Sonderabzüge aus einer grösseren Publikation „Terra de Melide". Die erste enthält einige Kapitel aus der geistigen Volkskunde, wie: religiöse Vorstellungen und Bräuche (auch kirchliche Volksfeste), Gebete, Teufelsglauben, Geister und Dämonen, Sagen, Zauber und Gegenzauber, Hexen, Tierglaube; Naturerscheinungen, Medizin und Heilsegen; Sprichwörter; Legenden, Schwänke, Tiermärchen; Volkspoesie (o. Musik, s. jed. die 3. Schrift); unstrophische Romanzen und Vierzeiler; Rätsel; Schnellsprechverse; Tiersprache; Spiele.

Die zweite Schrift beschäftigt sich in ihrem Hauptteil mit der sehr eigenartigen Sachkunde von Melide: Bauernhaus und Einzelheiten desselben, Mobiliar u. a. Hausrat; Zäune und Gatter; landwirtschaftl. Gerät, Textilgerät, Handwerksgerät, Zäumung, Mühlen, Tierfallen, Wagen und Joche; den Schluss (IV. Teil) bildet die Volkskunst (vorwiegend Holzschnitzerei). Vor diesem letzten Kapitel ist der III. Teil eingeschoben, der die sozialen Verhältnisse und die eigentlichen Volksbräuche (Familien- und Kalenderbräuche) enthält.

In der dritten Schrift sind Melodien zu Volksgesängen und Tänzen aufgezeichnet. Besonders willkommen die 4 Segensformeln am Schluss mit ihren monotonen, in zwei Tönen sich bewegenden Melodien.

E. Hoffmann-Krayer.

Wilhelm Giese, Volkskundliches aus den Hochalpen des Dauphiné. Hamburg, Friedrichsen, De Gruyter & Co., 1932. X, 149 S., XIV Taf. Lex. 8°. M. 10. —. Diese gediegene Arbeit reiht sich würdig ein in die Serie wortsachkundlicher Abhandlungen über ausserdeutsche Kulturen, wie wir sie von Hamburg, namentlich aus dem Seminar für romanische Sprachen, gewöhnt sind. Auch hier wieder ist es die materielle Kultur mit ihrer Terminologie, die den Kern der Arbeit bildet. Nach einer Einleitung (A) über Landschaft, Siedlung, Bevölkerung, Verkehr und ausgleichende Einflüsse der französ. Gemeinkultur, kommen zur Behandlung: Das Haus, der Hausrat, die Tracht, das Mahlen und Backen; die Brunnen; reichhaltig Verkehrswesen (Brücken) und Transportmittel; ferner die Vieh-, Alp- und Milchwirtschaft; Bienenzucht, Jagd und Fischfang; die Landwirtschaft und ihre Geräte; Handwerk; Erzgewinnung; Hanfbereitung und -Verarbeitung. Den Schluss bilden einige Bemerkungen zur geistigen Kultur (darunter Tanz) und religiöse Kunst (Kirchtürme, Kreuze). Gute Namen- (leider keine Sach-) Register sind beigefügt. E. H.-K.

E. Violet, Autrefois en Mâconnais. Légendes, choses et gens du vieux Clessé. Mâcon, M. Renaudier, 1930. 91 S. 8°. Fr. (frcs.) 12.—. (1.)

E. Violet, Le Patois de Clessé en Mâconnais. Lexique et Textes. Ib. 1932. 144 S. 8°. Fr. (frcs.) 12. —. (2.)

E. Violet, La Ferronnerie populaire du Mâconnais et de la rive bressane de la Saône. Tournus, Amis des Arts, 1933. 111 S. 8°. Fr. (frcs.) 18.—. (3.) Drei tüchtige Heimatbücher: 1) Buntes Allerlei über alte Handwerks-, Landwirtschafts- und andere Betriebe, Sitten und Bräuche, Spiele, Lieder, Aberglauben usw. 2) Wörterbuch, kurze Grammatik, Orts- und Personennamen, Sprichwörter und Redensarten, Patois-Texte (darin Weinlese von St. Claude). 3) Schmiedearbeiten mit zahlreichen Abbildungen. E. H.-K.

Deutscher Kulturatlas. Hg. von G. Lüdtke und L. Mackensen. Berlin, Walter de Gruyter. 71. u. 72. Lief.: 106 e, e¹: Post, Das Kostüm der Frau von 1300—1400; 106 f, f¹: Post, Das Kostüm des Mannes von 1400—1450; 160 b: Skopnik, Schultheater.

Rud. Kempe, Deutsche Volkskunde. Leipzig, Eichblatt-Verlag, 1934. Preis: 30 Pfg. — Knapp gefasste Übersicht über das volkskundliche Stoffgebiet für den Laien.

Festschrift Theodor Siebs. Breslau, M. & H. Marcus, 1933. XVI, 490 S. 8°. — Diese zum 70. Geburtstag des hochverdienten Breslauer Germanisten und Volkskundlers erschienene Festschrift enthält neben sprachlich-literarischen Aufsätzen auch einige bedeutungsvolle Arbeiten aus volkskundlichen Gebieten. Wir erwähnen: Neckel: Irmin (Welterhaltender Gott), Havers: Ein Beitrag zu „Volkskunde und Sprachwissenschaft" (Übles Omen der Frage „wohin gehst du"? u. ä.), A. Haberlandt: Lebenskreise als erstes Forschungsziel der Volkskunde (Grundsätzliches über die Erfassung volkskundlicher Stoffe als organische Lebensgebilde), Lauffer: Arbeitsrhythmus und Liedrhythmus in der deutschen Volkskunde (Untersuchung der verschiedenen Arbeitsrhythmen. Kritik an Bücher), Wagner: Ein bäuerlicher Absagebrief (Verwendung von Volksliedern in Briefen), Hippe: Hochzeitsrätsel des 17. Jhs. (Sitte des Rätselaufgebens an Hochzeiten). E. H.-K.

Der „Kleine Herder", Nachschlagebuch über alles für alle, 2. Aufl., Volksausgabe in einem Band, in Ganzleinen M. 10.—; Ausgabe in zwei Bänden Halbleder M. 14.—. Freiburg i. Br., Herder, 1933. — Ausstattung und Inhalt sind sehr zu loben, die Artikel sind knapp und sachlich gehalten, vielfach auf Dinge des praktischen Lebens eingestellt; sehr oft ist auch ein verdeutlichendes Bild mitgegeben. Die biographischen Artikel sind so gewählt, dass aller Ballast beiseite blieb und das in der Gegenwart Wichtige herausragt. Das gleiche darf man von den Artikeln aus den Naturwissenschaften sagen, sodass in den insgesamt 50,000 Stichworten ein zugleich übersichtliches, zusammenhängendes und auch im einzelnen immer schnell beratendes, praktisches, ausnutzbares Nachschlagewerk von heute gegeben ist.

Fritz Wiegers u. A., Hermann Wirth und die deutsche Wissenschaft. München, J. F. Lehmann, 1932. 69 S. 8°. Geh. M. 2. 50. — Da Gefahr besteht, dass H. Wirth mit seinem phantastischen Buche „Der Aufgang der Menschheit" Verwirrung stifte, haben sich einige Fachgelehrte zusammengetan und eine Gegenschrift erscheinen lassen. F. Wiegers, Berlin, beschäftigt sich vor allem mit der behaupteten Entstehung der arktisch-nordischen Rasse im arktischen Gebiet, ihrer Wanderung nach dem angeblichen atlantischen, späterhin untergegangenen Wunderland und mit den Vorstellungen Wirths über die kulturellen Leistungen jener sagenhaften Menschen.

B. K. Schultz, München, zeigt als Anthropologe, dass wir tatsächlich von Menschen der Tertiärzeit gar nichts wissen und dass ein festländischer Zusammenhang zwischen Europa und Amerika unbewiesen, ja im Diluvium geradezu undenkbar ist.

H. Plischke, Göttingen, weist die phantastische Deutung der angeblichen atlantischen Felseninschrift auf der Insel Monhegan als Beweis für die atlantische Kultur zurück, während der Göttinger Germanist L. Wolff sich

mit den eigenartigen sprachlichen Vorstellungen Wirths beschäftigt. Da Wirth die Sprachgesetze leugnet, kommt er zu den willkürlichsten Ableitungen, ja sogar zu der Behauptung, dass die nordisch-atlantische Ursprache in Anpassung an die Jahreszeiten gewechselt habe. Wolff zeigt, wie Wirth willkürlich aus der Edda das nimmt, was ihm seine Behauptungen zu stützen scheint und auch sonst mit unerhörter Willkür zu Werke geht.

Auch was F. Bork, Königsberg, über Wirth als Orientalisten schreibt, bestätigt, dass Wirth, trotz grosser Belesenheit, nicht der geeignete Führer auf diesem schwierigen Gebiete ist.

Die Mitarbeiter begegnen sich in dem Bedauern, dass die grosse Arbeitsleistung und die Begeisterung für eine vorgefasste Idee nur Ergebnisse erzielten, die einer strengen Nachprüfung nicht Stand halten.

Was bedeutet Herman Wirth für die Wissenschaft? Unter Mitwirkung von 7 Fachgelehrten hg. von Alfr. Baeumler. Leipzig, Koehler-Amelong, 1932. — Wirths „Aufgang der Menschheit“ (1928) hat in einer Schrift „H. W. und die deutsche Wissenschaft“ (s. o.) unter Nachweis grosser Irrtümer in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen scharfe Verurteilung gefunden. Die vorliegenden Aufsätze, die ebenfalls von namhaften Gelehrten, wie Gust. Neckel, Th. Preuss, Eugen Fehrle, J. Strzygowski u. a. stammen, versuchen eine positive Stellungnahme. Sein neues, im Erscheinen begriffenes Werk „Die Heilige Urschrift der Menschheit“ wird vielleicht etwelche Klärung in sein System bringen. Der Verf. dieser Anzeige steht einstweilen auf dem Standpunkt, dass grandiose Hypothesen solange in der Luft stehen als sie nicht auf solidem Wissen aufgebaut sind. E. H.-K.

Heinrich Réz, Bibliographie der deutschen Volkskunde in den Karpathenländern. (Beitr. z. sudetend. Volkskunde, Bd. XVIII, H. 2.) Reichenberg 1934. M. 4. —. Nach den Bänden von Jungbauer und Hobinka schliesst der vorliegende die volkskundliche Bibliographie der deutschen Minderheiten in der Tschechoslovakei ab. Wir können nur wiederholen, was wir schon früher gesagt haben, dass solche landschaftlich abgegrenzte Bibliographien auch für andere Gebiete sehr erwünscht wären. G.

Hermann Güntert, Deutscher Geist. Drei Vorträge. (Bausteine z. Volksk. u. Religionswiss. Heft 4). Bühl-Baden 1932. — Die drei Vorträge (Rache der Natur. Wesen des deutschen Geistes als Folge seiner Erbanlage. Die deutsche Sprache als Ausdruck deutscher Art und Geschichte.) sollen eine Vorarbeit für ein grösseres Werk über den Ursprung der Germanen bilden. Während sonst oft der deutsche Geist ohne viele Bedenken nur aus nordischen Quellen herausdestilliert wird, so berührt es angenehm, dass Güntert auch diesen Quellen gegenüber Kritik verlangt. Bodenständig Deutsches sucht er nicht nur dort, sondern auch im Volksbrauch, Tanz und Volkslied, und er fordert darum deren Studium und Pflege. G.

Oswald Menghin, Geist und Blut. Wien, A. Schroll, 1934. M. 2. 60. — In einer Zeit, da über Rassefragen so hitzig diskutiert wird, ist es recht interessant, zu hören, was ein ernsthafter Forscher und Kenner der Urgeschichte über Fragen wie Rasse und Sprache oder Rasse und Kultur zu sagen weiss, besonders weil es in ruhigem, sachlichem Tone vorgetragen ist. G.

Herbert Schlenger, Methodische und technische Grundlagen des Atlas der deutschen Volkskunde. (Deutsche Forschung H. 27). Verl. d. Notgemeinschaft d. Deutschen Wissenschaft. Berlin 1934. — Vor 6 Jahren wurde die Arbeit am Atlas der deutschen Volkskunde begonnen. 4 Fragebogen zu je 50 Fragen sind seither an etwa 20,000 Mitarbeiter fast im ganzen deutschen Sprachgebiet versandt worden und beantwortet an die Zentrale in Berlin zurückgelaufen. Hier wird seit einigen Jahren an der Herstellung von volkskundlichen Karten gearbeitet. Allerdings sind bisher nur wenige Resultate veröffentlicht worden. Es ist darum sehr zu begrüssen, dass wir von einem, der mitten in der Arbeit drin steht, Näheres über die bisherigen Erfahrungen und über die Resultate vernehmen. Die Schrift Schlengers unterrichtet uns gründlich und klar über alle Fragen. Wir sehen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren und sind, welche Vor- und Nachteile das Fragebogensystem mit sich bringt, und wie umsichtig und wohlüberlegt die Arbeit an der Zentrale geleistet wird, so dass man zuversichtlich ein Werk erwarten darf, das den Forderungen der Wissenschaft entsprechen wird. Wer sich mit volkskundlichen Karten befassen will, muss diese Schrift studieren, damit er weiss, was er vom Atlas erwarten und fordern darf. G.

Julius Böheim, Das Landschaftsgefühl des ausgehenden Mittelalters. Leipzig, B. G. Teubner, 1934. VI, 132 S. 8°. M. 6. —. Diese weitblickende Abhandlung ist insofern auch von volkskundlichem Interesse, als sie berechtigterweise die volkstümliche Dichtung in den Bereich ihrer Betrachtung zieht. So für das Hochmittelalter die Vagantendichtung, deren Sonderstellung zur Schulpoesie gerade im Hinblick auf das Naturgefühl trefflich gekennzeichnet wird. Wie viel Feinsinniges ferner in dem Kapitel über das primitive Naturgefühl, das unter der erdfernen Kulturschicht des kirchlichen Schrifttums weiterlebte, und in der Darstellung der gesteigerten Phantasietätigkeit des Spätmittelalters, die dann in der Mystik mit ihrer Gottdurchdringung der Natur elementar zu neuen Stilformen hindurchbrach. Eine besondere Schilderung wird dem Volkslied und seinem Landschaftsgefühl gewidmet, das im Gegensatz zum hochmittelalterlichen Minnesang vielfach das Augenblickliche und örtlich Bestimmte zum Ausdruck bringt. Man mag damit das Aufkommen der Vedute in der Landschaftsmalerei bei Konrad Witz vergleichen. Überhaupt zeigen sich ja manche Parallelen zwischen der Dichtung und der Malerei, die der zweite Abschnitt des Buches behandelt.*) E. H.-K.

*) Summarisch hat auf diesen Gleichlauf der Ref. in den „Studien z. vgl. Litg.“ I, 145 ff. hingewiesen.